

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Predigt am 17.07.2011

### „Gottes Geist betet in uns“

„Sage mir, was du betest – und ich sage dir, wer du bist!“ So könnten wir in Anlehnung an ein Sprichwort sagen. Im Gebet, wenn es denn persönlich ist und nicht das Aufsagen von Formeln, sprechen wir aus, was uns bewegt.

Wenn wir bedenken, wie schmerzhaft und verstörend es ist, wenn jemand durch einen Schlaganfall z.B. nicht mehr sprechen kann, wenn die Kommunikation mit den Menschen, die einem am Herzen liegen, nicht mehr möglich ist – dann können wir entsprechend uns vorstellen, wie leidvoll es sein kann, wenn das Gespräch mit Gott nicht mehr möglich ist. Wenn jemand nicht oder nicht mehr beten kann.

Oft sind es Bitten, wenn wir beten. Wir sorgen uns um etwas und vertrauen es Gott an. Wir hoffen, dass Gott in irgendeiner Weise sich des Problems annimmt – und sei es dadurch, dass er uns die Kraft gibt, die Angelegenheit durch zu tragen. Klar, dass Gott nicht unsere Probleme löst. Er ist kein „Klempner“, der mal gerade einen Rohrbruch zu reparieren hat und wieder weg geschickt wird. Er ist auch nicht der „Ersatzspieler“, der alles zu regeln hat, was wir selbst nicht schaffen.

Eine Prüfung im Glauben ist es sicher, wenn wir um die Gesundung von Menschen bitten, die uns nahe stehen, und sie werden nicht wieder gesund. Dann fragen wir uns, ob das Bitten ganz umsonst war; ob Gott uns hört.

Der Hl. Augustinus hat einmal gesagt: „**Gott hat sein Ohr an deinem Herzen.**“

Stellen wir uns einmal buchstäblich vor: Wir legen unser Ohr an das Herz eines vertrauten Menschen – und übertragen das auf Gott.

Was für ein wunderbarer Satz: Gott hat sein Ohr an deinem Herzen.

Das heißt doch: Er vernimmt immer, was wir empfinden, was uns bewegt.

Jesus selbst hat gesagt, dass wir nicht viel reden müssen, damit Gott uns hört.

Für uns selbst jedoch kann es wichtig sein, das was uns belastet auszusprechen;

auch vor Gott auszusprechen. Auch unseren Zorn, unsere Fragen und Überforderung.

Und dann das Vertrauen in Gottes Nähe in uns wachsen lassen, damit wir fähig werden, in seinem Sinne zu leben.

Manchmal ist unser Beten ein Danken. Wir sind erleichtert, dass eine Schwierigkeit gut ausgegangen ist; dass die Kinder ein gutes Zeugnis bekommen haben; dass eine Operation gut gelungen ist – oder einfach auch nur, dass ein herrlicher Tag uns in frohe Stimmung versetzt und wir das nicht als selbstverständlich verbuchen.

In jeder Heiligen Messe danken wir gemeinsam Gott für das, was er in der Geschichte der Menschheit tat und wirkt. Der tiefste Grund unseres Dankens ist Jesus selbst. Mit ihm hat

uns Gott das größte Geschenk gemacht. Jesus sagt seinen Freunden in der Nacht am Ölberg:

„Wacht und betet!“ (Mt 26,41) Gebet und innere Wachsamkeit können uns in Lebenskrisen die entscheidende Hilfe sein.

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Von *Johannes Degen* stammt das folgende Gebet:

Herr, wir möchten dich heute nicht so sehr um etwas bitten. Wir möchten diesmal nicht etwas von dir bekommen und sagen deshalb auch nicht: „Gib uns dies und das!“ Sondern wir beten zu dir, dass du unsere Augen für das öffnest, was du uns schon längst geschenkt hast. Wir übersehen an uns selber und in unserer Welt vieles, wofür wir dir dankbar sein können. Über manche Fähigkeiten bei uns wissen wir gar nichts. Für das, was wir übersehen haben, und für die glücklichen Augenblicke in unserem Alltag sagen wir dir Dank. Nimm unsere einfachen Worte als den Versuch, dich zu preisen. Amen.

Selten ist es, dass wir Gott preisen und anbeten. Das Preisen Gottes, also dass wir ihm sagen, wie groß und wunderbar er ist, dass wir staunen über sein Wirken und dass wir (wie frisch Verliebte) eigentlich gar nicht genug ihm bekommen können – das ist wohl eher seltener.

„Sage mir, was du betest – und ich sage dir, wer du bist!“ Na ja, das klingt gut. Aber was ist, wenn jemand gar nicht weiß, was er oder sie beten soll. Wenn gar kein Wort aus dem Herzen aufsteigt, geschweige denn über die Lippen kommt? Wenn der Strom unseres Sprechens mit Gott nicht einmal mehr ein Rinnsal ist, sondern ausgetrocknet ist?

In der heutigen Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir:

*„Wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.“*

Der Geist selber tritt für uns ein! Es tut gut, daran glauben zu dürfen, dass Gott selbst sich zu unserem Sprachrohr macht.

Das ist so, als wenn ein Ausländer einen Übersetzer hat, der in einem Asylverfahren seine Interessen vertritt und zum Ausdruck bringt, was er selbst nicht sagen kann.

Der Geist selber tritt für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.  
*Mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können!*

Es kann Phasen in der Beziehung zu Gott geben, wo wir wie in einer Wüste gleichsam innerlich ausgedörrt und ausgetrocknet sind; dass schwer Kranke, die nicht mehr klar denken können, weil die Schmerzen oder die Medikamente sie dazu unfähig machen, nur noch stöhnen und wimmern; dass die Opfer eines Terroranschlags unter Schock und Entsetzen und unter Qualen jammern; dass die Angehörigen der Toten eines schweren Verkehrsunfalls wie gelähmt gar nicht fassen, was da an Leid über sie hereingebrochen ist – dann und gerade dann spricht in diesem Wehklagen und Weinen der Geist Gottes selbst in uns und aus uns. Da sind Worte nicht nur nicht möglich, sondern auch unnötig. Das Schreien aus der Tiefe des Herzens ist längst bei Gott angekommen.

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Vielleicht räumt dies auch ein wenig mit unserer Vorstellung auf, die nicht in solch extremen Erfahrungen auftaucht, sondern eher in Alltagssituationen, nämlich mit der Vorstellung, dass wir Gott immer etwas sagen müssen.

*Nicht wir* müssen Gott etwas sagen. *Gott* will uns etwas sagen. Und es hat immer den Klang:

Ich bin da mit dir und euch, in dieser bestimmten Situation.

Wir sind eingeladen, gerade auch in den Ferien, im Urlaub, uns dessen neu inne zu werden.

Gott ist da. Ich bin da. Das reicht.

Ich möchte schließen mit einer Art Gedicht, das ich gefunden habe:

### **In allem DU**

**Selbst auf steinigem Grund  
kann Schönheit wachsen,  
wenn es hinreichend Wasser  
des Lebens gibt  
und ein wenig Wurzelgrund.**

**Wenn Sturmesfluten umtosen  
das Haus unseres Lebens,  
dann sind wir auf sicherem Grund,  
wenn wir gründen können auf mehr  
als auf uns selbst.**

**Gut zu wissen,  
dass es Quellen gibt  
und wo sie zu finden sind,  
wenn wir dürsten nach mehr  
als Getränken.**

**Die Augen schließen  
und hören den Bach  
mit seiner Melodie des Lebens.  
Das Herz öffnen  
und sehen  
und staunen: In allem DU.**

*Klaus Honermann*